

Schwamm drüber!

Quasimodogeniti, 24. April 2022

Pfarrerin Constanze Lotz

Predigttext: Kolosser 2, 12-15

¹²Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. ¹³Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches und hat uns vergeben alle Sünden.

¹⁴Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. ¹⁵Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

Es ist ein anrührender Moment, nicht nur für Eltern und Paten, sondern auch immer wieder für mich. Wenn so ein kleines Kindlein auf Armen über dem Taufstein gehalten und getauft wird.

Die Taufe ist in der Kirche mehr nur ein symbolischer Akt. Die Säuglinge haben keine Erinnerung an ihren Tauftag. Mit der Konfirmandenzeit wird die Erinnerung aufgefrischt. Und auch wir Erwachsene sollen und dürfen uns an unsere Taufe und ihre Symbolkraft erinnern. Dafür sorgt Paulus, indem er die Worte unseres Predigttextes geschrieben hat. Sie galten der christlichen Gemeinde in Kolossä in der heutigen West-Türkei. Doch sie gelten auch uns heute.

Die ursprüngliche, frühchristliche Taufpraxis ist eine ganz andere wie wir sie heute kennen. In der Urgemeinde wurde der Täufling komplett mit Haut und Haar untergetaucht. Dies geschah allerdings nicht bei einem Säugling, sondern erst im Erwachsenenalter. Der

Getaufte hatte durch den Ritus des Untertauchens Anteil am Tod Jesu und im Ritus des Auftauchens Anteil an seiner Auferstehung.

Davon lesen wir im Brief des Apostels Paulus an die Römer:

3 Ihr wisst doch, was bei der Taufe geschehen ist: Wir sind auf den Namen von Jesus Christus getauft worden und haben damit auch Anteil an seinem Tod.

4 Durch die Taufe sind wir also mit Christus gestorben und begraben. Und wie Christus durch die Herrlichkeit und Macht seines Vaters von den Toten auferweckt wurde, so haben auch wir ein neues Leben empfangen (Röm 6,3–4)

Durch die Erfahrung des Untertauchens spürt der Mensch wie hilflos er ist. Wie ein Toter wird er rückwärts von dem, der ihn tauft ins Wasser gelegt. Der holt ihn dann wieder aus dem Wasser. Der Täufling erfährt sozusagen Hilfe und Rettung, wenn er dies mit sich geschehen lässt. Eine Praxis vergangener Zeiten.

Bereits der Kirchenvater Augustinus (354-430) trat dafür ein, dass Kinder getauft werden. Sie sollten durch die Taufe so früh wie möglich von der Erbsünde befreit werden. Im Verlauf des Mittelalters setzte sich so die Kindertaufe durch. Im 16. Jahrhundert wurde sie jedoch infrage gestellt: Während Reformatoren wie Martin Luther, Johannes Calvin und Ulrich Zwingli sich für die Beibehaltung der Kindertaufe aussprachen, gingen andere Gruppierungen wie z.B. die Wiedertäufer zur Erwachsenentaufe über. Sie waren der Meinung: Wer getauft werden will, muss sich selber bewusst dafür entscheiden!

Auch heute hat in protestantischen Gemeinden, wie der Christuskirchengemeinde in Bad Vilbel die Ganzkörpertaufe Tradition. Am Sonntag nach Pfingsten stehen die Täuflinge mit weißen T-Shirts und schwarzen Hosen bekleidet hüfthoch im kühlen Wasser des Flusses Nidda und umarmen einander glücklich lachend. Sie haben sich taufen lassen. Hinter jedem Täufling steht ein Taufhelfer bereit, um Halt zu geben, wenn der Täufling sich nach hinten fallen lässt und ganz untergetaucht wird. „So wird Glauben erfahrbar: Ich lasse mich durch den Glauben halten und in Gott hineinfallen“, berichtet ein Täufling im Jahre 2019.

Auch in der Württembergische Landeskirche ist per Kirchenordnung eine Ganzkörpertaufe in fließenden Gewässern möglich. In manchen Orthodoxen Kirchen und Freikirchen ebenso.

Die Taufe ist ein Zeichen. Ob nun mit Vollbad oder einer handvoll Wasser – das ist nebensächlich, finde zumindest ich!

Das Zeichen an sich zählt. Ein Zeichen des Glaubens!

Ein Zeichen für Gottes Macht und Eingreifen in unser Leben oder im Leben unserer lieben Kleinen. Das ist es doch was wir uns doch wünschen.

Heute am Sonntag Quasimodogeniti erinnern wir uns an unsere eigene Taufe und danken Gott für das Zeichen, das er uns gab. Durch unsere Taufe haben wir Anteil am Tod und der Auferstehung mit Christus. Ostern wird somit am eigenen Leib erfahren.

Blicken wir nun noch auf das zweite Bild, das Paulus in unserem Predigttext gebraucht.

14Christus hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet“.

Jeder Häuslebauer oder Immobilienkäufer, der nicht über das nötige Kapital verfügt, kennt ihn, den Schuldbrief. Wer eine Hypothek aufnimmt, beauftragt einen Notar mit seiner Erstellung. Wer die Schuld nicht begleichen kann, für den sieht es düster aus, der verliert seine Immobilie und steht auf der Straße. Mit Schuldbriefen ist nicht zu spaßen. Und noch eines gilt: Ist die Hypothek zu hoch, wird sie zu einer Last.

Auf dem Schuldbrief, den Christus für uns getilgt hat, stand eine hohe Summe, die sich über viele Lebensalter angesammelt hat. Die Schuld der ganzen Menschheit.

Ist da auch was von Ihnen dabei?

Wann haben sie zuletzt gesündigt?

Und dabei meine ich nicht ein Stück Schokolade zu viel gegessen oder eine rote Ampel überfahren. Sondern das, was ihre Seele wirklich belastet, das, was wie ein Stein auf ihrem Herzen liegt. Das, was sie nicht mehr ungeschehen machen können. Sünde – nennt die Bibel diese Last, diese Schuld. Im Laufe eines Lebens sammelt sich da eine ganze Menge an.

Eigentlich unmöglich sie zu tilgen – doch für Gott ist nichts unmöglich!

Mit dem Tod Christi wurde alle Sünde der Welt ans Kreuz geheftet. So dass jeder sehen kann, wer dafür bezahlt hat.

Die Schuld ist getilgt, ein für alle Mal. So wie, wenn das Hypothekendarlehen durch den Tod des steinreichen Onkels von heute auf morgen abgelöst ist. Da brechen ganz andere Zeiten an! Frei und unbeschwert, ohne die Last des Schuldbriefes, lässt es sich entspannt leben. Befreit von der Last der Sünde.

„Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.“

Paulus spricht gern in Bildern.

Schwamm drüber! Alles aufgehoben! Aufgehoben ist nicht aufgeschoben, getilgt, ein für alle Mal!

Hingehen, ablegen, weggehen. Das hört sich nach billiger Gnade an:

Sündigen mit dem Wissen. „Ätsch bättsch“, ich kann alles ganz einfach vors Kreuz bringen und es dann gleich wieder tun. Aber so einfach ist das nun auch wieder nicht.

Bis ich vor dem Kreuz stehe, sind einige Schritte notwendig:

1. Ich muss mir meine Schuld erst einmal eingestehen. Nicht nur der andere hat sie – ich selbst!
2. Ich muss merken, wie sehr sie mich belastet und mein Leben und Denken beeinträchtigt. Ich muss ehrlich zu mir sein!
3. Ich muss mich trauen, diese Dinge zu benennen, vor mir, einer anderen Person, vielleicht vor einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin.
4. Und wenn Christus meinen Schuldbrief ans Kreuz heften soll, dann muss ich ihn ihm auch bringen.

Das sind schon allerhand viele Schritte, die ich gehen muss. Doch dann kommt erst der schwierigste Part:

5. Ich lasse diese Dinge los, die mich belasten. Ich überlasse sie Jesus, der sie ans Kreuz heftet.

Befreit von dieser Last, erleichtert um das, was mir auf dem Herzen und auf der Seele lag. Ich bin wieder befreit ich zu sein.

Nicht ich muss meine Schuld wieder geradebiegen, sondern ich muss sie nur loslassen!

Nicht ich muss, sondern Jesus hat! Amen.